

- Arno Sames (Hg.): *500 Jahre Theologie in Wittenberg und Halle 1502 bis 2002*, Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 6, Leipzig: EVA, 2003, Hardcover, 224 S., € 38,-
- Günther Wartenberg: *Wittenberger Reformation und territoriale Politik. Gesammelte Aufsätze*, hg. von Jonas Flöter u. Markus Hein, Leipzig: EVA, 2003, Hardcover, 336 S., € 42,-

## 5. Neuzeit

- 
- Dietrich Blaufuß: *Korrespondierender Pietismus. Ausgewählte Beiträge*, hg. von Wolfgang Sommer u. Gerhard Philipp Wolf, Leipzig: EVA, 2003, kt., 493 S., € 32,-
- 

Von Dietrich Blaufuß, seit mehr als 30 Jahren durch viele Veröffentlichungen mit der Erforschung des Pietismus befasst – und hier insbesondere mit Philipp Jakob Spener –, werden im vorliegenden Band 18 Aufsätze und eine Liste seiner Veröffentlichungen aus den Jahren 1966 bis 2004 vorgelegt. Angeregt wurde der Band durch die beiden Herausgeber, ohne die die Sammlung wohl nicht entstanden wäre. Die Erstveröffentlichung der hier zusammengestellten Beiträge stammt aus der Zeitspanne zwischen 1976 und 2002. Den Kennern der Pietismusforschung der letzten Jahrzehnte sind die Aufsätze meist nicht unbekannt. Aber über den Vorteil hinaus, dass sie nun leicht greifbar in Buchform vorliegen, sollte nicht unerwähnt bleiben, dass vor allem die Beiträge älteren Datums „sachliche Korrekturen und Ergänzungen“ (S. 436) erfahren haben, insbesondere hinsichtlich neuerer Quellenbearbeitungen und der Literatur. Dass dadurch ein umfassendes vierteiliges Register ermöglicht wird, wird von jedem Leser dankbar angenommen. Die Aufsatzsammlung wird ergänzt durch eine Liste der Veröffentlichungen Blaufuß' von 1966 bis 2004.

Der Titel „Korrespondierender Pietismus“ bezieht sich keineswegs allein auf die Tatsache, dass die Quellenarbeit in der Pietismusforschung sich sehr extensiv auf den Briefwechsel der Akteure des Pietismus stützt, sondern die Auswahl der vorliegenden Aufsätze wird auch von dem Leitgedanken geprägt, dass der Pietismus in Korrespondenz zu anderen Ausprägungen christlicher Existenz steht. So durchzieht die ersten Beiträge, die sich mit „Speners Reformprogramm als Beitrag zur Glaubwürdigkeit der Kirche“ (S. 19–37), der „Frömmigkeit für die Stadt – Philipp Jacob Speners Verpflichtung des Pietismus auf seine Weltverantwortung“ (S. 39–51), dem „Pflanzgarten des Glaubens und dessen Früchten – Philipp Jacob Speners Predigt anlässlich der Eröffnung der ‚pietistischen‘ Universität Halle“ (S. 53–75) und dem „Bild der Reformation im Pietismus – Philipp Jacob Spener und Veit Ludwig von Seckendorf“ (S. 77–110) beschäftigen, in

unterschiedlicher Intensität die Frage nach dem Verhältnis, der Korrespondenz, zwischen dem Pietismus und der lutherischen Kirche, deren bedeutendste Reformbewegung er geworden ist. Drei weitere Aufsätze („Die Scheinkonversion des Münchner Kurfürstlichen Advokaten Anton Wilhelm Ertl zum Luthertum“, „Pietismus catholicans – Ein Hinweis auf Johann Baptist Crophius“ und „Vom Widerstand zur Anpassung? – Ungarische Exulanten in Briefen an Gottlieb Spizel in Augsburg“) nehmen das Verhältnis zur katholischen Kirche in den Blick. Wiederum eine andere Perspektive von „Korrespondenzen“ bieten die Aufsätze „Comenius Antepietista“ (S. 167–194), „Jan Hus im Pietismus“ (S. 195–210) und der Beitrag über Melchior Adam und Franz Daniel Pastorius (S. 211–229). Letzterer reiste im Zuge radikalpietistischer Bewegungen nach Pennsylvanien aus. In die zweite Generation des Pietismus führt der Aufsatz über Samuel Urlsperger „Zensur’ im Dienste der Reich-Gottes-Propaganda?“ (S. 231–254). Der radikale Pietismus wird mit Aufsätzen über Friedrich Breckling (S. 255–277) und Gottfried Arnold (S. 279–301) thematisiert, bevor Blaufuß sich in einem Beitrag mit dem scharfen Kritiker des Pietismus Johann Friedrich Mayer, der der lutherischen Orthodoxie zuzurechnen ist, befasst (S. 303–336). Mit dem Aufsatz „Wilhelm Löhe und die ‚Alten Tröster‘“ (S. 337–357) wird die Zeit des Barockpietismus verlassen, aber dennoch deutlich gemacht, wie stark die Frömmigkeit pietistischer und orthodoxer Weise die Verkündigung und Seelsorge Löhes bestimmt. Es schließen sich zwei Diskussionsbeiträge zur Pietismusforschung im 20. Jahrhundert an, einer mit dem Titel „Pietismusforschung“ (S. 359–386), der mögliche Ursachen dafür aufzeigt, dass der Pietismus bis fast zur Mitte des Jahrhunderts als Forschungsgegenstand nahezu gemieden wurde, der aber dann wichtige Schneisen in das inzwischen fast unübersehbare Feld der Pietismusforschung zu schlagen versucht. Hilfreich ist dabei die tabellarische Aufstellung von Forschungsberichten, Bibliographien bzw. Literaturübersichten zur Erforschung des Pietismus und Bibliographien wichtiger Pietismusforscher (S. 384–386). Der zweite Aufsatz zur Pietismusforschung widmet sich dem „Briefwechsel Philipp Jacob Speners“ (S. 387–411). Ursprünglich stammt er aus dem Jahr 1990, hat aber die Weiterentwicklung der Spenerbrief-Edition berücksichtigt. In ihm stellt Blaufuß seine – wiederholt geäußerten – grundsätzlichen Bedenken an die Editionsarbeit der Bochumer (jetzt in Berlin ansässige) Spener-Arbeitsstelle zusammen. Diese Ausführungen sind ein Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion, vermögen aber ihre Bedeutung in einem Aufsatzband, in dem – wie Mosaiksteine – Einzelarbeiten (Blaufuß spricht gelegentlich von „Miniaturen“ [S. 437]), die das Bild des Pietismus zu präzisieren versuchen, zusammengestellt sind, nur sehr begrenzt deutlich machen. Die Bedenken Blaufuß’ sind in der Spenerforschung bekannt. Sie werden – und sollen es durchaus! – an geeigneter Stelle diskutiert werden. In einem Aufsatzband wie dem hier vorgestellten wirken sie aber fehl am Platz.

Das Buch wird schließlich abgerundet mit einem Beitrag über den Juristen, Erbauungsschriftsteller und Spenerkorrespondent Ahasver Fritsch (S. 413–432).

War die Reihenfolge der Aufsätze durch den ganzen Band hin einsichtig, so fragt man sich, wieso dieser historische Beitrag den forschungsgeschichtlichen Beiträgen nachgeordnet ist. Die Antwort auf diese Frage erschließt sich dem Leser nicht, ist am Ende aber wohl nicht von grundlegender Bedeutung.

So liegt hier ein Buch vor, das (wie vom Verfasser bekannt) eine Menge von Detailinformationen liefert – und dies in sehr bequemer Weise greifbar. Die Freude daran wird jedoch manchmal dadurch getrübt, dass die Informationen oft unübersichtlich und mit unnötiger Länge dargeboten werden. Querverweise hätten zu Kürzungen beigetragen, ohne dabei die Verständlichkeit aufs Spiel zu setzen.

Gelegentlich kommt es zu Unebenheiten, wenn die Einarbeitung von Erkenntnissen, die bei der ersten Abfassung eines Beitrags noch nicht vorhanden waren, nicht konsequent vorgenommen wird. So wird der Empfänger des Spenerbriefs vom 21.9.1678 – richtig! – mit Melchior Stenger identifiziert (S. 182f., in Text und Fußnote), und gleichzeitig wird als Vermutung ausgesprochen: „Der Briefpartner muß Spener nahe gestanden haben“ – so als kenne man ihn nicht.

Dass sich gelegentlich Druckfehler einschleichen (z. B. S. 155.397.407), wird jeder verzeihen, der Druckfahnen mit vielen Einzeldaten zu korrigieren hatte. Bedauerlich, aber vom Verfasser nicht zu verantworten, ist, dass der erste Band der Briefe Philipp Jakob Speners aus der Dresdener Zeit, der die von dort geschriebenen Briefe der Jahre 1686 und 1687 beinhaltet (Tübingen 2003), nur wenige Tage nach Erscheinen dieses Aufsatzbandes publiziert wurde. Somit konnten die dort vorgelegten Ergebnisse nicht mehr eingearbeitet werden.

*Klaus vom Orde*

Friedemann Burkhardt: *Christoph Gottlob Müller und die Anfänge des Methodismus in Deutschland*, Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 43, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2003, geb., 464 S., € 79,-

Anhand neu aufgefundener Archivalien beschreibt der Methodistenpastor Friedemann Burkhardt in seiner Münchener Dissertation ausführlich und detailliert Leben und Werk Christoph Gottlob Müllers, des ersten Missionars und Gemeindegründers der (britischen) wesleyanischen Methodistenkirche in Winnenden (Württemberg). Ausführlich und kompetent schildert er Müllers Herkunft und Prägung durch seine württembergische Heimat (1785–1806), sein Leben und Wirken im Londoner Methodismus (1806–1831) und die eigentliche Missionsarbeit des Rückkehrers in seiner alten Heimat (1831–1858).

Burkhardt geht dabei weit über die bisherigen Studien zum Thema hinaus, indem er sowohl die internationalen wie auch die regionalen Verbindungen Müllers bis ins Detail aufzeigt und seine eher ungeplanten Evangelisationskampag-